

# BIANCA EXTRA

Liebe und Familienglück



Der Zauber einer besonderen Nacht  
Santa Claus und die Liebe ...  
Ist unser Glück nur geliehen?  
Süße Lügnerin

4 ROMANE

*Tracy Madison, Karen Templeton, Marie  
Ferrarella, Sandra Steffen*

***BIANCA EXTRA BAND 52***

## IMPRESSUM

BIANCA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

**CORA**  
Verlag  
Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0  
Fax: +49(0) 711/72 52-399  
E-Mail: [kundenservice@cora.de](mailto:kundenservice@cora.de)

Geschäftsführung: Thomas Beckmann  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Jennifer Galka  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe BIANCA EXTRA  
Band 52 - 2017 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2013 by Tracy Leigh Ritts  
Originaltitel: „Haley’s Mountain Man“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
in der Reihe: SPECIAL EDITION  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Valeska Schorling

© 2016 by Karen Templeton-Berger  
Originaltitel: „The Rancher’s Expectant Christmas“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
in der Reihe: SPECIAL EDITION  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Rita Hummel

© 2016 by Harlequin Books S.A.  
Originaltitel: „A Maverick and a Half“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
in der Reihe: SPECIAL EDITION  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Tatjana Lénárt-Seidnitzer

© 2010 by Sandra E. Steffen  
Originaltitel: „The Wedding Gift“  
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto  
in der Reihe: SPECIAL EDITION  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Anna-Pia Kerber

Abbildungen: Viktor\_Solomin / Getty Images, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 12/2017 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 9783733734527

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

TRACY MADISON

## Der Zauber einer besonderen Nacht

*Ihr ansteckendes Lachen bringt die Mauer um sein Herz fast zum Bröckeln! Fast! Denn für Gavin kann es keine Liebe mehr geben. Das wird auch Haleys auffordernder Blick nicht ändern - denkt er ...*

KAREN TEMPLETON

## Santa Claus und die Liebe ...

*Santa Claus erfüllt Joshs größten Wunsch: Seine Deanna ist zurück! Wieder sprühen die Funken zwischen den beiden. Aber kann er Deanna wirklich vertrauen? Schon einmal ist sie einfach verschwunden ...*

MARIE FERRARELLA

## Ist unser Glück nur geliehen?

*Natürlich hilft sie Anderson, damit er das Sorgerecht für seinen Sohn behält! Marina bietet ihrem Freund eine Zweckehe an. Dass sie heimlich in ihn verliebt ist, muss er ja nicht wissen ...*

SANDRA STEFFEN

## Süße Lügnerin

*Madeline ist eine Frau ganz nach Riley Merricks Geschmack: sexy, mutig und liebevoll. Doch seine romantischen Träume versanden, als er feststellen muss, dass Madeline ihn von Anfang an belogen hat ...*

TRACY MADISON

Der Zauber einer  
besonderen Nacht

## 1. KAPITEL

Für Haley Foster konnte der Sommer gar nicht schnell genug nach Steamboat Springs, Colorado, kommen. Nicht weil die Tage dann endlich entspannt und unbeschwert sein würden – im Gegenteil. Jetzt waren die Tage entspannt und unbeschwert, vielleicht sogar erholsam.

Doch Haley langweilte sich zu Tode.

Was zugegebenermaßen seltsam war. Die hektische Wintersaison war vorbei, und die Sommersaison hatte noch nicht recht begonnen – eigentlich müsste sie die Ruhe vor dem Sturm genießen. So wie immer in der Vergangenheit. Doch dieses Jahr war sie irgendwie ... rastlos.

Mehr als das sogar. Sie verspürte jenes unangenehme Gefühl, das man immer dann hat, wenn man darauf wartet, dass etwas passiert. Worauf sie wartete, wusste sie allerdings selbst nicht. Einfach ... irgendetwas.

Und deshalb sehnte sie sich nach dem Sommer, wenn die Touristen in Steamboat Springs zum Wildwasser-Rafting, Wandern oder Kanufahren einfielen und die verschlafene Kleinstadt zu neuem Leben erweckten. Dann würde sie wieder von morgens bis abends beschäftigt sein und kaum Zeit haben, darüber nachzudenken, warum sie so komisch drauf war.

Seufzend lehnte sie sich in ihrem Stuhl in der Beanery zurück, dem einzigen Coffeeshop vor Ort, und versuchte, ihrer langjährigen Freundin Suzette Solomon Aufmerksamkeit zu schenken. Sie hatten sich am Morgen zur Spinning-Stunde im Fitnessstudio getroffen und wollten jetzt eigentlich ihre Belohnung genießen, während sie

einander darüber auf dem Laufenden hielten, was in ihren Leben in letzter Zeit so passiert war.

Suzette erzählte gerade eine drollige Geschichte über einen ihrer Viertklässler, doch obwohl es Haley gelang zu lachen und ab und zu mal einen Kommentar einzuwerfen, konnte sie sich nicht konzentrieren. Verdammt! Sie hatte wirklich gehofft, dass sich ihre Unruhe durch eine Stunde Sport und ein Gespräch mit einer Freundin legen würde.

Fehlanzeige!

Warum war sie nur so verdammt rastlos? Warum hatte sie das Gefühl, dass das Leben an ihr vorbeizog? Sie war doch noch gar nicht so alt! Mit sechsundzwanzig Jahren hatte sie noch das ganze Leben vor sich. Aber in letzter Zeit kamen ihr die Tage und Nächte unerträglich lang vor. Sogar im Beisein ihrer Familie oder von Freunden fühlte sie sich irgendwie einsam. Von einer unbestimmbaren Sehnsucht gequält.

Vielleicht brauchte sie ein neues Hobby. Oder ein Haustier. Oder ... Da die rettende Erleuchtung ausblieb, beschloss sie, der langweiligen Zwischensaison die Schuld zu geben. Ja, das musste es sein. Warum nach irgendwelchen tiefschürfenden Erklärungen suchen, wenn die Antwort so einfach war?

Suzette räusperte sich und sah Haley erwartungsvoll an. Anscheinend wartete sie auf eine Antwort. Oh, verdammt! Musste Haley jetzt lachen, schockiert reagieren oder Anteilnahme vortäuschen? Sie entschied sich für ein zurückhaltendes Lachen. Damit konnte man nichts falsch machen.

„Süß, oder?“, fragte Suzette und fuhr sich mit einer Hand durchs kurze schwarze Haar.

„Total süß“, stimmte Haley enthusiastisch zu.

„Ach ja? Welcher Teil hat dir am besten gefallen?“



„Also, ehrlich gesagt kann ich mich gar nicht entscheiden. Die ganze Geschichte war absolut hinreißend. So etwas passiert dir als Lehrerin bestimmt jeden Tag, oder?“

„Im Ernst, Haley?“ Suzette sah sie amüsiert an. „Willst du wirklich behaupten, dass du nicht schon vor mindestens fünf Minuten abgeschaltet hast?“

Haley seufzte wieder und lächelte schuldbewusst. „Tut mir leid. War das so offensichtlich?“

„Klar, sonst wäre es mir ja nicht aufgefallen.“ Suzette nahm ihre Kaffeetasse. „Keine Sorge. Ich weiß selbst, dass ich manchmal zu viel über meine Schüler rede.“

„Ich höre deine Geschichten gern!“ Das stimmte sogar. Meistens zumindest. „Mir ging nur gerade durch den Kopf, wie wenig hier gerade los ist und dass ich den Sommer kaum erwarten kann. Das ist alles.“

„Seit wann? Fast den ganzen Winter über hast du dich beklagt, dass du nicht dazu kommst, ein Buch zu lesen oder einen Film zu gucken oder deine Wohnung zu streichen.“ Suzette hob eine schmal gezupfte Augenbraue. „Oder Männer kennenzulernen. Wonach ich dich ehrlich gesagt schon fragen ...“

„Ich habe sämtliche Bücher gelesen und Filme geguckt, die ich noch auf dem Zettel hatte, und du hast mir beim Streichen geholfen. Deshalb bin ich jetzt bereit für den Sommer.“

„Hm, mag sein. Aber du hast einen Punkt ausgelassen. Erzähl mal, wie oft warst du in den letzten Monaten mit einem Mann aus?“

Haley rümpfte die Nase und trank einen Schluck Chai-Tee. Suzette kannte die Antwort auf diese Frage schon. „Meine Langweile hat nichts damit zu tun, dass ich keine Dates habe.“ Ihre Einsamkeit schon eher, aber darüber wollte sie nicht reden. „Ich langweile mich halt.“

„Aha. Schon klar.“

„Du weißt ja, wie es zwischen den Saisons ist“, widersprach Haley. „Ich habe einfach nicht genug um die Ohren.“

Haleys Familie gehörte ein Sportgeschäft und ein Restaurant in Steamboat Springs, an denen sämtliche Fosters – Haley, ihre drei älteren Brüder und ihre Eltern – gleichberechtigt beteiligt waren. Was hieß, dass Haley in den Winter- und Sommermonaten, abgesehen von ihren normalen Aufgaben im Büro, zusätzlich im Restaurant und im Laden aushalf.

Im Frühling und Herbst kümmerte sie sich vor allem um die Buchhaltung, aktualisierte die Websites und gab Bestellungen auf. Was sie inzwischen jedoch schon längst erledigt hatte.

„Ich weiß, was du meinst“, stimmte Suzette zu. Ihre Eltern hatten ein Deli, in dem Suzette bis zum Ende ihres Studiums während der Sommerferien gejobbt hatte. „Aber deine Arbeitszeiten sind nicht das eigentliche Problem. Warum reden wir nicht über das, was dich wirklich umtreibt?“

„Hör auf.“ Haley zwang sich zu einem Lachen. Sie wünschte, Suzette würde sie nicht so gut kennen. Zumindest nicht in dieser Hinsicht. „Da gibt es nichts.“

„Du hast einfach Bammel vor Dates“, stellte Suzette sachlich fest. „Das geht jedem mal so. Aber um ein Problem zu lösen, muss man es sich erst mal eingestehen. Ich habe auch schon eine Idee, wie ich deine Langeweile vertreiben ...“

„Hör auf“, wiederholte Haley. Sie ahnte schon, worauf Suzette hinauswollte – auf die wundervolle Welt der Blind Dates. „Ich habe kein Problem. Gar keins! Und ich habe keine Lust, mich verkuppeln zu lassen.“

„Noch nicht mal, wenn der Typ süß, lieb und witzig ist?“

„Noch nicht mal dann.“

„Und intelligent und warmherzig?“

„Auch dann nicht. Außerdem – wenn er so toll ist, warum bist du dann nicht mit ihm zusammen? Es sei denn ... Oh nein, Suzette! Du willst mich doch nicht etwa mit einem deiner abgelegten Lover verkuppeln, oder?“

„Wir hatten nur ein Date, und noch nicht mal ein echtes“, winkte Suzette ab. „Also nein, er ist kein Ex. Versprochen.“

„Aber fast. Lieber Himmel!“

Suzette seufzte tief. „Ich sage nur: Bammel vor Dates.“

„Sagt die Frau, die jedes Wochenende mit drei Männern jongliert“, sagte Haley nur halb im Scherz. Ihre Freundin war ständig von Männern umschwärmt.

„Nur weil ich nicht so wählerisch bin wie du.“ Suzette zuckte die Achseln. „Wenn mich ein netter Typ einlädt, neige ich dazu, Ja zu sagen. Während du nach Ausreden suchst, um Nein zu sagen.“ Sie stützte die Ellenbogen auf den Tisch. „Mal anders gefragt, Haley: Wie vielen Männern hast du in den letzten Monaten einen Korb gegeben?“

Haley zählte die Gelegenheiten im Kopf zusammen. Sie hatte fünf Einladungen abgelehnt. Na und? Einsam zu sein war schlimm genug, aber mit jemandem auszugehen, der sie nicht interessierte, war noch viel schlimmer. „Ich sehe keinerlei Veranlassung dazu, den Abend mit einem Mann zu verbringen, nur weil er nett ist.“

„Sind nette Männer denn so schrecklich?“

„Ganz und gar nicht! Natürlich sollte ein Mann nett sein, aber das reicht nicht.“

„Sexuelle Anziehung ist natürlich immer ein Pluspunkt, aber ...“

„Das meine ich noch nicht mal“, unterbrach Haley sie. Nicht dass sie das anders sah. Aber ... „Ich will nicht schon alles über einen Mann wissen, bevor wir die Getränke bestellen. Ich will ... neugierig auf einen Mann sein. Mich fragen, wie er tickt.“

Und genau da lag ihr Problem. Obwohl viele Männer im Ort total *nett* waren, kannte sie sie einfach zu gut. Wenn man sich noch daran erinnern konnte, wie jemand früher ständig in der Nase bohrte, war es nicht einfach, ihn plötzlich in einem anderen Licht zu sehen. Das mochte unfair sein, aber so war es nun mal.

Klar war sie mit vielen Männern ausgegangen, aber es hatte sich nie etwas Längeres daraus entwickelt. Entweder hatten die Typen sich als Idioten entpuppt, oder die Chemie hatte einfach nicht gestimmt. Mit anderen Worten, ihre Liebesprognosen waren ganz schön düster, wenn sie nicht woandershin ziehen würde - was sie absolut nicht vorhatte.

Sie seufzte tief. „Du hast vermutlich recht damit, dass ich zu wählerisch bin.“

Suzette sah sie besorgt an. „Weißt du was, Haley? Du denkst zu viel nach! Geh einfach mit ein paar Männern aus, und hab etwas Spaß. Du musst ja keinen von ihnen heiraten, aber dann sitzt du zumindest nicht zu Hause rum und sehnst dich nach Zwölfstundentagen. Das ist nämlich verrückt.“

„Ich weiß, aber ...“

In diesem Augenblick ging die Tür auf, und ein Mann trat ein. In einer Hand hatte er ein Clipboard, während er die andere Hand zu einer Faust geballt hatte. Er wirkte total angespannt, fast aggressiv.

Diesen Eindruck hatte sie schon von ihm gehabt, als sie ihm Ende letzten Jahres zum ersten Mal begegnet war. Er hieß Gavin Daugherty und war neu in Steamboat Springs. Sie hatte ihm damals den Tipp gegeben, im Sportgeschäft nach einem Job als Skilehrer zu fragen, aber sie hatten keine Stelle frei gehabt.

Haley hatte ihn nicht vergessen, sogar oft an ihn denken müssen. Was natürlich albern war, da sie kaum etwas über

ihn wusste und ihn seitdem nur einige Male flüchtig gesehen hatte.

Neugierig beobachtete sie, wie er sich hinter vier anderen Gästen anstellte. Die Frau vor ihm ging sofort ein Stück vor, als ginge sie instinktiv auf Abstand zu ihm. Als er nachrückte, wie man es in Schlangen eben so tat, wich sie zur Seite aus.

Gavin trat sofort wieder einen Schritt zurück und bedeutete ihr, ihren vorherigen Platz einzunehmen. Die Frau tat jedoch so, als bemerkte sie ihn nicht.

Haley war es sehr unangenehm, das zu beobachten. Sie befürchtete, dass viele Menschen so auf Gavin reagierten. Was vermutlich zum Teil mit seiner Körpergröße und seinem Körperbau zusammenhing, denn er war riesig – etwa zwei Meter – und kräftig gebaut. Er könnte auch dringend einen Haarschnitt und eine Rasur gebrauchen, um den Einsiedler-Look loszuwerden. Ihr persönlich machte seine Erscheinung zwar keine Angst, aber sie konnte verstehen, dass andere ihn bedrohlich fanden.

„Und? Was sagst du dazu?“, riss Suzette sie aus ihren Gedanken. „Nächstes Wochenende geht es nicht, aber wie wär’s mit übernächstem? Bitte sag Ja.“

„Na klar“, antwortete Haley geistesabwesend, vom Anblick von Gavin gefesselt. „Mir ist beides recht.“

„Toll! Wir werden viel Spaß haben, wart’s ab. Und Matt wird dir gefallen.“

„Äh ... was?“ Haley richtete die Aufmerksamkeit wieder auf ihre Freundin. „Moment mal! Wer ist Matt, und warum ist es wichtig, ob er mir gefällt oder nicht?“

„Wir haben doch gerade über ihn gesprochen. Matt ist einer meiner Kollegen“, erklärte Suzette. Selbstzufrieden verschränkte sie die Arme vor der Brust. „Du hast gerade einem Doppeldate zugestimmt.“

„Oh nein, Suzette!“ Haley schüttelte den Kopf. „Ich habe kein Interesse an einem Blind Date, weder doppelt noch sonst wie.“

„Pech, du hast bereits Ja gesagt. Glaub mir, er ist ein toller Typ. Und da er nicht hier aufgewachsen ist, gibt es für dich noch jede Menge zu entdecken. Das wolltest du doch, oder?“

Haley zog irritiert die Augenbrauen zusammen. „Stimmt, aber du bist unfair! Ich wusste nicht, wozu ich Ja sage.“ Sie konnte nicht anders, als sich wieder nach Gavin umzudrehen.

„Klar, aber wessen Schuld ist das?“

„Meine, aber du hast die Situation ausgenutzt.“

„Stimmt. Trotzdem, du hast zugesagt. Außerdem meine ich es nur gut mit dir.“ Suzette folgte Haleys Blick. „Was gibt es denn da Interessantes zu sehen?“

„Siehst du den Typen da drüben?“

„Mr. Mountain Man? Ja, der ist schwer zu übersehen.“

„Wenn du mit ihm in einer Schlange stehen würdest – würdest du dich dann unbehaglich fühlen ... oder bedroht?“

Suzette zuckte die Achseln. „Kommt drauf an, ob er mich komisch ansieht oder nicht. Toller Body. Wie er wohl unter all den Haaren aussieht? Kennst du ihn?“

„Nicht wirklich.“ Haley trank den Rest ihres Tees und stand auf. „Ich hol mir noch einen. Willst du auch noch etwas?“

„Nein, danke.“ Suzette sah neugierig zwischen Haley und Gavin hin und her. „Interessierst du dich etwa für ihn? Der ist doch gar nicht dein Typ.“

Haley schoss das Blut in die Wangen. „Ich will nur einen zweiten Tee, das ist alles, Suzette! Und woher willst du wissen, auf welchen Typ ich stehe? Das weiß ich ja selbst noch nicht mal.“

Suzette warf einen Blick auf ihre Armbanduhr und verzog das Gesicht. „Ich muss los. Ich habe heute Abend was vor

und bis dahin eine Menge zu erledigen.“

„Kannst du nicht noch etwas bleiben?“

„Leider nein. Und sogar wenn ich könnte, hätte ich keine Lust, das fünfte Rad am Wagen zu sein.“ Sie stand auf und umarmte Haley rasch. „Diese Woche wird es vielleicht noch nichts, weil Matt für ein paar Tage bei seiner Familie ist, aber sobald ich Näheres weiß, ruf ich dich an.“

„Yippie!“, rief Haley ohne jede Begeisterung. „Ich kann es kaum erwarten.“

„Okay, ich muss los.“ Suzette warf Gavin einen letzten neugierigen Blick zu. „Sei vorsichtig. Mit deinem Tee.“

Haley öffnete den Mund, um zu protestieren, klappte ihn jedoch wieder zu. Zu viel Protest war verräterisch, also lächelte sie nur und winkte Suzette zum Abschied zu.

Kaum hatte ihre Freundin die Beanery verlassen, atmete sie erleichtert auf und glättete ihren Rock. Sie unterdrückte den Impuls, das Gleiche mit ihrem Haar zu tun, und ging zum Tresen ... direkt auf den Mountain Man zu.

Nur aus Neugier, versuchte sie sich einzureden, weiter nichts. Denn Suzette hatte in einem recht - Gavin Daugherty war nicht ihr Typ. Er war sogar das optische Gegenteil der Männer, mit denen Haley bisher ausgegangen war. Größer, breiter, rauer.

Doch er faszinierte sie, und das Gefühl hatte sie schon lange nicht mehr bei einem Mann. Es wurde Zeit, die Dinge ein bisschen voranzutreiben.

## 2. KAPITEL

Gavin Daugherty mochte keine Menschenansammlungen. Zu viele Leute um sich herum zu haben löste immer sehr unangenehme Empfindungen in ihm aus. Seine Kehle wurde trocken und rau, seine Hände schwitzten, und sein Hemdkragen wurde immer enger.

Deshalb hatte er sich den Vormittag ausgesucht, um zur Beanery zu gehen. Er hatte gehofft, dass der Coffeeshop dann fast leer war. Was er jedoch nicht bedacht hatte, war, dass Samstag war und der Laden aus allen Nähten platzte. Um ein Haar wäre er wieder umgekehrt.

Doch er hatte schon viel zu lange mit seinem Besuch gewartet, und so stand er jetzt hier in der langsamsten Schlange der Welt, was ihm überhaupt nicht gefiel. Im Geiste wiederholte er die Worte, die er sich schon seit Wochen zurechtgelegt hatte, und versuchte, die Dame, die vor ihm zur Seite getreten war, nicht noch weiter zu verschrecken.

Jemanden um etwas zu bitten war Gavin genauso unangenehm, wie mitten in einem vollen Coffeeshop zu stehen, aber ihm blieb nichts anderes übrig, wenn er etwas erreichen wollte. Zumindest konnte er sich nicht darauf verlassen, dass sein mieses Leben sich von allein um hundertachtzig Grad drehte.

Allerdings ... Wenn er es recht bedachte, war nicht alles an seinem Leben mies. Ganz und gar nicht. Zurzeit konnte er sich jedenfalls nicht beklagen. Und er durfte auch nicht Russ und Elaine Demko vergessen, die beide leider nicht mehr lebten, ihm aber so viel mit auf den Weg gegeben hatten.



Damals, als er zwölf Jahre alt war, hatte er keine Ahnung gehabt, wie sehr ihm die zwei ans Herz wachsen würden. Er war dabei, auf die schiefe Bahn zu geraten, als Russ und Elaine seine Pflegeeltern wurden, aber irgendwie hatten sie es geschafft, seine harte Schale zu durchdringen und ihm zu vermitteln, was es bedeutete, Teil einer Familie zu sein.

Elaine war vor sieben Jahren an Krebs gestorben und Russ vor zwei Jahren an einem Herzinfarkt. Oder vielmehr einem gebrochenen Herzen. Er hatte Gavin etwas Geld hinterlassen. Nicht viel, aber genug, um in Steamboat Springs, wohin Russ und Elaine ihn öfter mitgenommen hatten, ein Grundstück mit Haus zu kaufen und von vorn anzufangen.

Ja, es waren gute Zeiten gewesen bei Russ und Elaine. Zeiten, an die er schöne Erinnerungen hatte.

Obwohl es ihm natürlich lieber wäre, Russ und Elaine wären noch da.

Gavin unterdrückte einen halb wehmütigen, halb erleichterten Seufzer, als es in der Schlange endlich voranging. Kein Zweifel - Lola, die Betreiberin, liebte es, mit ihren Gästen einen Schwatz zu halten.

Bevor er aufrückte, rechnete er damit, dass die Frau auf der Seite sich wieder vor ihm einreihen würde, aber nein. Sie ging zwar ein Stück vor, hielt sich jedoch immer noch abseits.

Gavin war solches Verhalten gewohnt, aber es verletzte ihn trotzdem.

Seine Kleidung mochte nicht gerade brandneu sein, war jedoch sauber und gepflegt. Er selbst war auch sauber und ... na ja, halbwegs gepflegt, obwohl es nicht schaden würde, sich mal wieder zu rasieren. Es wurmte ihn, dass manche Menschen ihm instinktiv auswichen. Oder dass alte Damen bei seinem Anblick ihre Handtaschen an die Brust pressten und ihn mit einer Mischung aus Misstrauen und Angst

beäugten. Er war zwar daran gewöhnt, aber er wünschte sich, dass die Leute nicht so reagierten.

Wie naiv von ihm zu glauben, dass es in Steamboat Springs anders sein würde. Die Menschen hier waren auch nicht besser als anderswo – bis auf ein paar Ausnahmen. Lola war eine von ihnen, und deshalb hatte Gavin sich vorgenommen, bei ihr anzufangen.

Eines Tages würde er diese Straßen entlanggehen, und die Leute würden ihm zuwinken und ihn grüßen. Eines Tages würde er hierhergehören. Und nicht nur er, sondern auch die Jungs, denen es genauso ging wie ihm früher. Er würde ihnen zumindest für eine bestimmte Zeit einen Zufluchtsort bieten ... eine Chance.

So wie Russ und Elaine ihm eine gegeben hatten.

Sein Ziel war es, eine Art Camp zu eröffnen, in dem Jungs ohne echtes Zuhause Skifahren lernen konnten oder wandern und zelten gehen. Er wollte ihnen vermitteln, was Russ und Elaine ihm vermittelt hatten – dass das Leben weiterging und ständig im Fluss war. Wenn etwas heute schlimm war, hieß das noch lange nicht, dass es auch so bleiben musste. Und diese Einsicht kam einem am besten in der Natur.

Im Freien hatte er oft das tröstliche Gefühl, Teil von etwas Größerem zu sein, etwas Besserem. Und genau dieses Gefühl – diesen Glauben – wollte er weitergeben. Er wusste zwar noch nicht genau, wie, aber da würde ihm bestimmt noch was einfallen.

Er verfolgte dieses Ziel, seitdem er den Scheck aus Russ' Nachlass bekommen und den Brief gelesen hatte, den Russ ihm geschrieben hatte.

Darin stand, dass die Demkos ihn damals zusammen mit dem anderen Jungen in ihrer Obhut adoptieren wollten, bevor sie aus beruflichen Gründen nach Massachusetts umziehen mussten. Leider war aus der Adoption nichts

geworden. Stattdessen war Gavin mal wieder bei seiner Mutter gelandet, die ihr Leben vorübergehend so weit im Griff hatte, um das Sorgerecht für ihren Sohn zu bekommen. Schon wenige Wochen später war jedoch wieder alles vorbei. Genauso wie mehrere Male danach auch.

Der Brief – die Nachricht, dass die Demkos Gavin als Sohn gewollt hatten – war gerade noch rechtzeitig gekommen. Gavin war da gerade in Aspen gewesen und hatte vor einer schweren Entscheidung gestanden. Und Russ' Worte hatten ihm dabei geholfen, die richtige Wahl zu treffen. Oh ja, er schuldete Russ und Elaine eine Menge. Alles, was er zu geben hatte.

Aber mehr als das war er sich selbst schuldig.

Gavin war so tief in Erinnerungen versunken, dass ihm gar nicht auffiel, dass sich jemand hinter ihm anstellte. Erst die Stimme der Person riss ihn aus seinen Gedanken. Es war eine weibliche Stimme – warm und lebendig. Irgendwie übersprudelnd. Für einen Moment stand er ganz still da und genoss den bezaubernden und beruhigenden Klang.

„Entschuldigen Sie bitte, Ma'am?“, fragte die Frau wieder, diesmal lauter und insistierender. Er drehte sich halb zu ihr um, um zu sehen, wer sie war.

Aha. Haley Foster. Der Liebling von Steamboat Springs höchstpersönlich. Er war ihr unter anderem im Sportgeschäft ihrer Familie begegnet, wo er nach einem Job gefragt hatte, hatte aber auch sonst viel von ihr gehört. In dieser Stadt waren die Fosters eine Institution. Soweit er wusste, war Haley die Jüngste von vier Geschwistern.

Etwas in seinem Inneren zog sich zusammen, als er sie betrachtete. Ihr langes kastanienbraunes Haar war zu einem unordentlichen Knoten hochgesteckt, aus dem sich einzelne Strähnen gelöst hatten, aber das machte sie für ihn nicht weniger anziehend. Ihre Augenfarbe war eine faszinierende

Mischung aus Grau und Grün. Sie hatte den Blick auf die Frau geheftet, der er Angst zu machen schien.

„Ma'am?“, wiederholte sie. „Stehen Sie hier an oder ...?“

Erst jetzt merkte die Frau, dass sie gemeint war. „Ja, natürlich.“

Haley riss die Augen mit gespielter Überraschung auf. „Ach. Ich dachte, Sie sehen sich nur die Speisekarte an, weil Sie so weit abseits stehen.“

„Ich stehe hier an“, wiederholte die Frau.

Haley schüttelte den Kopf. „Ich würde sagen, Sie stehen mindestens dreißig Zentimeter außerhalb der Schlange. Vielleicht sogar mehr.“ Sie berührte Gavin an einem Arm. „Würden Sie nicht auch sagen, es sind etwa dreißig Zentimeter? Mehr oder weniger?“

Gavin unterdrückte ein Lachen, als er den peinlich berührten Gesichtsausdruck der Frau sah. „Auf jeden Fall. Eher mehr“, bestätigte er.

Schweigend reihte die Frau sich in die Schlange ein. Und Haley zwinkerte ihm verschwörerisch zu und murmelte etwas über Borniertheit.

Gavin war bewusst, dass er sich nichts darauf einzubilden brauchte, aber der Liebling von Steamboat Springs hatte sich gerade für ihn eingesetzt – etwas, das bisher nur zwei Menschen für ihn getan hatten. Sie hatte ihn in Schutz genommen. In seinen Augen machte sie das zu etwas Besonderem.

Welches Wort hatte Russ immer im Zusammenhang mit Elaine gebraucht? *Mumm*. Ja, das war es. Und Miss Haley Foster mit ihrem frechen, selbstzufriedenen Lächeln strotzte nur so vor *Mumm*.

Bevor er noch irgendetwas Albernes zu ihr sagte, nickte er ihr rasch zu und wandte sich wieder Richtung Tresen. Vor seinem inneren Auge konnte er sie jedoch immer noch sehen. Er spürte ihre Gegenwart sogar. Intensiv. Es war, als

würden Sonnenstrahlen seine Haut streicheln. Warm und lebensbejahend.

Hastig verdrängte er diese Assoziationen. Er kannte diese Frau nicht, genauso wenig wie sie ihn. Sie hatte ihn keineswegs in Schutz genommen, sondern nur etwas geklärt, das war alles. Und was für ein Schwachsinn, sie mit der Sonne zu vergleichen!

Außerdem war er hier, um Lola um Unterstützung zu bitten. Also konzentrierte Gavin sich auf das bevorstehende Gespräch und tat so, als habe die Wärme, die ihn durchströmte, nichts mit der Frau hinter ihm zu tun.

Absolut nichts.

Als Haley Gavins steifen flanellbedeckten Rücken betrachtete, fragte sie sich, ob der Mann überhaupt noch atmete. Dass er nicht auf ihren Versuch, ihn in ein Gespräch zu verwickeln, reagiert hatte, war eine Enttäuschung. Aber was hatte sie eigentlich erwartet? Dass er sich mit ihr unterhalten würde, nur weil sie die hochnäsige Frau in ihre Schranken verwiesen hatte?

Tja, ehrlich gesagt ja.

Sie biss sich auf die Unterlippe und betrachtete den langen, breiten Rücken. Sie war versucht, ihn einfach anzutippen und draufloszureden. Eine Bemerkung über das Wetter zu machen zum Beispiel. Oder ihn zu fragen, ob er lieber Kaffee oder Tee trank oder ... oder vielleicht doch lieber etwas weniger Langweiliges. Und ... Vorhersehbares. Vielleicht sollte sie einfach zu seinen Füßen ohnmächtig werden und hoffen, dass er sie hochhob, mit zu sich nahm und ... und ... über sie herfiel?

*Echt jetzt?* Sie schüttelte den Kopf, um diese unanständige Fantasie loszuwerden, aber irgendwie klappte das nicht recht. Das Blut schoss ihr in die Wangen, während

ihr innerlich richtig heiß wurde. Es war schon eine Ewigkeit her, dass sie so auf einen Mann reagiert hatte.

Voller Verlangen. Voller Sehnsucht danach, berührt zu werden.

Unglaublich, dass das ausgerechnet jetzt passierte, mitten in einem verdammtten Coffeeshop, in Gegenwart eines Mannes, den sie kaum kannte! Wie erbärmlich. Wie peinlich. Ja, vielleicht sogar etwas traurig.

Aber auch ... interessant. Oder?

Als Haley in der Schlange vorrückte, dachte sie über die komplexen und doch so einfachen Signale ihres Körpers nach. Zweifellos hatte sie eine chemische Reaktion auf Gavin, obwohl sie ihn gar nicht kannte. Weder wusste sie, woher er kam, noch welche Ziele er hatte oder was er am liebsten aß. Sie wusste nur, dass er gut genug Ski fahren konnte, um sich zuzutrauen, als Skilehrer zu arbeiten. Und dass er Ende letzten Jahres nach Steamboat Springs gezogen war.

Das war alles.

Okay, es war eine chemische Reaktion. Nicht mehr und nicht weniger.

Sie ließ den Blick von seinem dunkelgrauen Flanellhemd über seine in Jeans steckenden Beine bis hin zu seinen schweren Wanderstiefeln gleiten. Die Jeans und das Hemd saßen wie angegossen. Er sah verdammt gut aus in dem Look.

Sie hob den Blick zu seinem vollen, glänzenden Haar, das glatt und ziemlich lang war. Entweder war er schon länger nicht mehr beim Friseur gewesen, oder er ließ die Haare wachsen. Es fiel ihr schwer, die Farbe zu beschreiben. Braun traf es nicht wirklich, dazu war es zu facettenreich. Es schimmerte in sämtlichen Tönen von Kastanie über Kaffee, Schokolade und Zimt bis hin zu Gold.

Nein, „braun“ wurde diesem Farbenspiel noch nicht mal ansatzweise gerecht.

„Schön“ traf es besser. Unwillkürlich fragte sie sich, ob sich sein Haar genauso weich anfühlte, wie es aussah.

Irritiert über sich selbst, schüttelte Haley den Kopf. Vielleicht hatte Suzette ja doch recht. Vielleicht war ein Date mit Matt, dem Lehrer, jetzt genau das Richtige.

Die hochnäsige Frau war gerade an der Reihe und bestellte einen Cappuccino. Aus irgendeinem Grund wollte Lola aber keinen Schwatz mit ihr halten, sondern fragte nur höflich, ob sie normale oder fettarme Milch wollte. Die Frau bezahlte und eilte aus dem Laden, ohne Gavin oder Haley auch nur eines Blickes zu würdigen.

Auch das fand Haley irgendwie traurig.

Bevor Gavin an den Tresen trat, drehte er sich wieder zu Haley um. Diesmal fielen ihr seine Augen auf. Himmel, hatte der Mann tolle Augen. Deren Farbe war ebenfalls schwer zu definieren. Grau, aber irgendwie auch wieder nicht. Etwas bläulich vielleicht. Haley seufzte. Auch hier passte „schön“ am besten.

„Sie sind dran“, sagte sie zu ihm, während sie verzweifelt versuchte, ihm nicht zu aufdringlich in die Augen zu starren.

„Gehen Sie ruhig vor“, sagte er. Seine tiefe, klangvolle Stimme jagte ihr einen Schauer über den Rücken. „Es könnte eine Weile dauern. Ich muss mit Lola ... Also, gehen Sie ruhig vor.“

„Nein, nein. Ich warte gern.“ Wenn sie vorging, war sie hier gleich fertig, und sie wollte noch nicht an ihren Tisch zurückkehren. „Sie sind vor mir dran.“

Er öffnete den Mund, als wolle er protestieren, doch dann nickte er achselzuckend und drehte sich zum Tresen um. Er begann so leise mit Lola zu sprechen, dass Haley sich konzentrieren musste, um ihn zu verstehen.

„Ich nehme einen Haselnuss-Latte, einen großen“, sagte er. „Außerdem wollte ich Sie fragen, ob Sie vielleicht einen Moment Zeit für mich hätten. Wenn es gerade nicht geht, warte ich auch gern. Oder komme ein andermal zurück.“

„Wie lange wird es dauern?“, fragte Lola freundlich.

„Nicht lange. Glaube ich zumindest.“

Lola ging nickend zur Espressomaschine. „Okay, ich höre.“

„Also gut. Okay.“ Er richtete sich zu seiner vollen Höhe auf und seufzte nervös. „Ich weiß nicht, ob Ihnen das bereits bekannt ist, aber schon bevor ich letztes Jahr offiziell hierhergezogen bin, habe ich die Gegend gründlich erkundet und alle notwendigen Lizenzprüfungen absolviert. Ich kann Wanderungen führen, Wildwasserrafting und sogar Klettertouren anbieten ...“ Er holte tief Luft. „Wie gesagt, ich habe alle nötigen Lizenzen. Für die Sommersaison, aber auch für den Winter. Als Skilehrer zum Beispiel.“

„Oh, große Leistung“, sagte Lola. „Herzlichen Glückwunsch.“

„Danke. Tja, und jetzt, wo ich alle Papiere zusammenhabe, brauche ich Kunden, und ich kenne noch nicht so viele Leute hier. Und deshalb komme ich zu Ihnen. Ich dachte, ich frage mal nach, ob Sie vielleicht Interesse hätten ...“

„Ich?“ Lola lachte. „Sie sind bestimmt ein ausgezeichneter Führer, aber ich habe noch nicht mal ansatzweise Lust auf Rafting oder Wandern.“ Immer noch lachend schäumte sie die Milch auf. „Trotzdem lieb von Ihnen zu fragen. Danke.“

„Äh ... Na ja ... So habe ich das nicht gemeint, auch wenn ich nicht finde, dass man je zu ... also, es ist nie zu spät, die Natur zu genießen“, stammelte er. „Aber das ist es nicht, worüber ich mit Ihnen reden wollte.“

Haley fand ihn hinreißend. Vor allem seine Mischung aus Nervosität und Ernsthaftigkeit.

Lola griff nach einer Sirupflasche und bedeutete ihm mit einer Hand fortzufahren.



„Also, es ist so ...“ Er hüstelte verlegen. „Ich habe ein paar ... Flyer gemacht. Und ich habe mich gefragt, ob ich vielleicht ein paar hier auslegen dürfte. Und ob Sie eventuell ein gutes Wort für mich einlegen könnten. Falls einige Ihrer Kunden nach einem guten Bergführer fragen oder so ...“ Er verstummte und schob Lola sein Clipboard über den Tresen zu. „Ich glaube, das war’s so ungefähr.“

Gavin wirkte total verkrampft, als er auf Lolas Antwort wartete. Das, gepaart mit seiner hoffnungsvollen Stimme, erweichte Haleys Herz. Sie merkte ihm an, dass ihm das hier sehr wichtig war. Und aus irgendeinem unerfindlichen Grund war es ihr plötzlich genauso wichtig. Sie reckte den Kopf, um das Clipboard besser sehen zu können.

Oje! Die Flyer waren nicht wirklich schlecht, aber viel zu schlicht. Auf ihnen stand nichts weiter als sein Name, sein Leistungsangebot und seine Kontaktdaten. Alles war korrekt geschrieben und gut lesbar, aber es gab nichts, das einen potenziellen Kunden dazu bewegen würde, Gavins Dienste denen anderer Anbieter hier in der Gegend vorzuziehen. Und es gab jede Menge Anbieter.

Zum Beispiel das Sportgeschäft ihrer Familie.

Lola reichte Gavin seinen Kaffee und griff nach dem Clipboard. Haley verkrampfte sich genauso nervös wie Gavin.

„Haben Sie Referenzen? Und woher beziehen Sie Ihre Ausrüstung? Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich gebe Ihre Informationen gerne weiter, aber die Leute haben manchmal Fragen.“ Lola sah ihn prüfend an. „Und dann wäre es gut, wenn ich ihnen eine Antwort geben könnte.“

Spontan trat Haley einen Schritt vor. „Gavin kriegt seine Ausrüstung von uns, Lola. Aus dem Laden. Wir haben eine Art ... Partnerschaft. Du kannst meinen Namen gern als Referenz angeben. Uns alle sogar. Wir haben schon mit

Gavin zusammengearbeitet, und ... er ist ein ausgezeichnete Bergführer. Ganz ausgezeichnet.“

„Ist das so? Komisch, deine Mutter hat ihn noch nie erwähnt.“ Lolas Lippen zuckten belustigt. Sie wusste anscheinend ganz genau, was los war. Nämlich dass keine Partnerschaft existierte. Zumindest noch nicht. „Ich wundere mich auch, dass diese Information nicht auf dem Flyer steht, Gavin. Vielleicht sollten Sie das nach...“

„Das ist meine Schuld!“, platzte Haley heraus. Hastig griff sie nach dem Clipboard und presste es an sich. „Ich wollte mich um die Flyer, Broschüren und die Website kümmern, bin aber noch nicht dazu gekommen.“ Sie drehte sich zu Gavin um. „Tut mir echt leid. Aber in spätestens einer Woche ist alles fertig, versprochen!“

Gavin, sichtlich verwirrt, streckte eine Hand nach dem Clipboard aus, doch Haley festigte ihren Griff und wich einen Schritt zurück. „Ich ... Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, Miss Foster. Ich komme auch ohne unsere ... Partnerschaft zurecht. Darf ich bitte mein Clipboard zurückhaben?“

„Nein, ich bestehe darauf. Wirklich! Außerdem brauche ich die hier, um sie zu bearbeiten.“ Haley wurde bewusst, dass Lola sie mit einer Mischung aus Neugier und Erheiterung beobachtete. „Ich hätte gern noch einen Chai-Tee, bitte“, sagte sie, um Lola loszuwerden.

Die ältere Frau musterte sie skeptisch, nickte jedoch und drehte sich um.

„Was machen Sie da?“, flüsterte Gavin.

„Ich versuche, Ihnen zu helfen.“ Oh Gott, in was hatte sie sich da nur reinmanövriert? Ihr Bruder Cole würde sie umbringen, wenn er davon erfuhr. Aber sie konnte jetzt unmöglich einen Rückzieher machen. „Ich kann Ihnen helfen. Wenn Sie mich lassen.“

Gavin presste die Lippen zusammen. „Warum wollen Sie mir helfen?“

„Einfach so.“

„Warum?“

„Weil ich es will“, beharrte sie.

Misstrauisch sah er sie an. „Man bietet Fremden nicht grundlos seine Hilfe an. Nicht, ohne eine Gegenleistung zu erwarten.“

„Ich schon. Ich will nichts von Ihnen, also würde ich sagen, Sie irren sich.“ Warum widersprach sie ihm eigentlich? Wenn er ihr Angebot nicht annehmen wollte, war das seine Sache. Aber irgendetwas trieb Haley dazu, nicht lockerzulassen. „Sagen Sie schon Ja.“

Seine grauen Augen färbten sich eine Spur blau – eine weitere Schattierung, für die sie keine Bezeichnung hatte. Kopfschüttelnd streckte er eine Hand aus. „Mein Clipboard, bitte.“

Haley spielte mit dem Gedanken, sich zu weigern, aber sie hatte sich schon genug zur Idiotin gemacht. Bevor sie ihm das Clipboard zurückgab, nahm sie jedoch den obersten Flyer weg und stopfte ihn in ihre Tasche. „Falls Sie Ihre Meinung noch ändern, finden Sie mich im Foster’s Pub and Grill. Ich arbeite meistens im Büro, also fragen Sie nach Haley, falls Sie mich nicht sehen.“

„Ich werde meine Meinung nicht ändern.“ Gequält schloss er die Augen und öffnete sie wieder. „Sorry, ich will nicht unhöflich sein“, fügte er hinzu. „Aber ich kenne Sie nicht. Außerdem kümmere ich mich selbst um meine Angelegenheiten.“

Sie nickte und straffte die Schultern. „Okay. Wie gesagt, mein Angebot steht.“

Er musterte sie neugierig. „Sie sind mir vielleicht eine, Miss Haley Foster. Keine Frage.“ Er zog zwei Fünfdollarscheine aus seiner Tasche und legte sie auf den

Tresen. „Für meinen Kaffee und ihren Tee“, sagte er zu Lola. „Und danke für Ihre Zeit.“ Sprach's und marschierte aus dem Coffeeshop.

Haley fragte sich, wann sie je aus ihren Erfahrungen lernen würde. Das war nicht das erste Mal, dass sie sich ungefragt in die Angelegenheit eines anderen Menschen einmischte und auf Widerstand stieß.

„Tja, das war wohl nichts“, murmelte sie trocken und nahm den Tee von Lola entgegen.

„Ich weiß, dass du es nur gut meinst, aber dieser Mann ... Er hat reichlich Ecken und Kanten. Und ich habe den Eindruck, dass er Freundlichkeit nicht gewohnt ist.“ Lola tätschelte Haley lächelnd eine Hand. „Trotzdem, lieb von dir.“

„Du hast sofort gewusst, dass ich nur Quatsch erzähle, oder?“

„Deine Mom erzählt mir so gut wie alles über euch Kinder, also ja.“

„Na ja, ich hab's zumindest versucht“, sagte Haley achselzuckend. „Tust du mir einen Gefallen und erwähnst das hier nicht meiner Mutter gegenüber? Und auch sonst keinem Foster?“

Lola lachte. „Kein Problem.“

„Danke, Lola.“

Die Schlange hinter Haley wurde wieder länger, also kehrte sie an ihren Tisch zurück. Ecken und Kanten? Freundlichkeit nicht gewohnt? Das bestärkte Haley nur noch in ihrem Entschluss, ihm zu helfen. Denn abgesehen von der chemischen Reaktion mochte sie Gavin Daugherty tatsächlich, mit Ecken und Kanten oder ohne.

Seufzend zog Haley seinen Flyer aus ihrer Tasche und las ihn sich durch. Vielleicht sollte sie ausnahmsweise mal auf ihren Verstand hören und nicht auf ihr Herz. Das wäre

bestimmt das Klügste. Genau das, was ihre Brüder ihr raten würden.

Leider ignorierte sie ihre Brüder meistens, wenn sie ihr gute Ratschläge gaben. Und auf ihren Verstand hören? Auf die gute alte Logik anstatt auf ihr Bauchgefühl? Niemals! Das hatte sie noch nie gekonnt. Und mal ehrlich - warum sollte sie ausgerechnet jetzt damit anfangen?

Nachdem sie alle Alternativen in Erwägung gezogen hatte, streifte sie sich entschlossen ihre Jacke über. Mit viel Glück konnte sie Gavin noch abfangen, bevor er die Flyer auslegte. Und dann ...

Irgendetwas würde ihr schon einfallen.

### 3. KAPITEL

Gavin war völlig durcheinander, als er zu seinem ramponierten Pick-up zurückkehrte. Was ihm am meisten zu schaffen machte, war, dass er um ein Haar nachgegeben hätte. Für einen kurzen Moment hatte er tatsächlich geglaubt, dass ihm jemand helfen wollte, der ihn gar nicht kannte. Und dieser Moment hatte sich verdammt gut angefühlt.

Mehr als das sogar. Irgendwie ... verheißungsvoll.

Wie dumm von ihm! Warum sollte Haley Foster ausgerechnet ihm helfen wollen? Das ergab absolut keinen Sinn, und alles, was keinen Sinn ergab, ließ bei ihm immer sämtliche Alarmglocken schrillen.

Er warf das Clipboard auf den Beifahrersitz und knallte die Autotür zu. Verdammt! Er hatte es so eilig gehabt, den Coffeeshop zu verlassen, dass er ganz vergessen hatte, ein paar Flyer dazulassen. Er würde das nachholen müssen, aber erst, nachdem er eine plausible Erklärung dafür hatte, warum es keine Partnerschaft mit den Fosters gab und auch nie eine geben würde. Keine Ahnung, warum Haley das Gegenteil behauptete.

Erschöpft schloss er die Augen, lehnte den Kopf gegen die Rückenlehne und seufzte tief. Er konnte natürlich noch wie geplant weitere Läden aufsuchen, aber dazu fehlte ihm gerade die Energie. Außerdem musste er sich erst wieder beruhigen.

Bis dahin würde er auf seinem Grundstück arbeiten. Sich so richtig an der frischen Luft verausgaben. Ja, das müsste funktionieren. Wenn er allerdings nicht bald mehr Geld